

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Infections-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.

Nr. 295.

Elbing, Dienstag,

17. Dezember 1895.

47. Jahrg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Dezember.

Fortsetzung der ersten Berathung eines Entwurfs zur Befähigung des unlauteren Wettbewerbs.

Dr. Vielhaben (Deutsche Reformp.) meint, die Vorlage treffe den unlauteren Wettbewerb nicht wirksam genug.

Abg. Singer (Soz.) erklärt, die Sozialdemokratie stimme für die Vorlage, wenn sie dieselbe auch für wirkungslos halte und schließt: Was der Staatssekretär über die „Schlechtigkeit der Sozialdemokratie“ gesagt hat, ist in diesem Hause schon so oft gehört worden, daß es keine Wirkung mehr ausübt. Gerade der gegenwärtige Moment war aber dazu besonders ungeeignet; der Herr Staatssekretär weiß selbst, daß uns viele Dinge aus den höheren Gesellschaftskreisen bekannt sind, die wir mittheilen könnten. Wir thun das aber stets nur so weit, als uns ein Interesse dafür vorzuliegen scheint oder wir durch die tatsächlichen Verhältnisse dazu gezwungen werden.

Staatssekretär Dr. v. Bötticher sprach seine Befriedigung darüber aus, auch die Sozialdemokraten auf Seite der Vorlage zu finden und bemerkte: Wenn Herr Singer sagte, daß ich selbst sehr gut wisse, weshalb gewisse Vorgänge von der sozialdemokratischen Partei nicht zum Gegenstand der Besprechung gemacht werden, so kann ich ihm nur sagen, daß in meiner Person kein Hinderniß besteht, das, was Unmoralisches in der Gesellschaft vorgekommen ist, auch hier zum Gegenstand der Kritik zu machen.

Hierauf wird die Vorlage einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Abg. Hise (Chr.) begrüßt die Vorlage mit Freuden, bedauert aber, daß sie nicht soweit gehe, wie der vorjährige Antrag seiner Partei, und beantragte, den Entwurf einer Commission von 14 Mitgliedern zu überwiesen.

Abg. Bietzel (nat.-lib.) betont, daß die Consumvereine nur berechtigt seien, wenn sie ihren ursprünglichen Zweck, den Mitgliedern billige Nahrungsmittel zu verschaffen, nicht überschritten. Ihren Auswüchsen wirksam entgegenzutreten, sei der Entwurf vollkommen geeignet.

Abg. v. Czarlinski (Pole) führt aus, daß in der polnischen Bevölkerung große Mißstimmung herrsche über das Hinzuwachsen der Wirtschaftsgenossenschaften über die eigentliche Aufgabe, und daß er es für gerecht halte, wenn die Consumvereine ebenso besteuert würden, wie andere Vereine.

Abg. Schneider (freif. Volksp.) tritt für die Consumvereine ein, welche sich sehr gut bewährt hätten, was schon daraus hervorgehe, daß ihnen eine große Anzahl sowohl von Handwerkern wie Landwirthen angehöre.

Abg. Wurm (Soz.) findet die Motivirung des Entwurfs dürftig und falsch; ebenso wie man den Consumvereinen zu Liebe gebe, könne man die großen industriellen Establishments schließen. Man wolle durch den Entwurf die Entwicklung der Organisation der arbeitenden Bevölkerung hemmen.

Abg. Fuchs (Chr.) bemerkt, daß der Entwurf den richtigen Weg zeige, um den Mittelstand zur Zufriedenheit zu bringen; die Consumvereine aber befördern nur jene Entwicklung, welche die Hoffnung der Sozialdemokraten sei.

Abg. Zimmermann (dtsch. resp.) hält die Vorlage ebenfalls für wichtig und nothwendig, aber sie gehe nicht weit genug, um allen Auswüchsen auf diesem Gebiete die Spitze zu bieten. Die Consumvereine in ihrer Ausartung seien die Todtengräber des Mittelstandes, und die Sozialdemokratie bestrebe ihre Förderung, weil sie auf die Zertrümmerung des Mittelstandes hinarbeite.

Abg. Febr. v. Stumm (Reichsp.) weist darauf hin, daß es sich hier nicht um Sein oder Nichtsein der Consumvereine handle, sondern nur darum, den bisherigen Anzuchtigkeiten abzuhelfen.

Abg. Dr. Kropatschek (conf.) erklärt, er sei kein prinzipieller Gegner der Consumvereine, aber die jetzt geltende Gesetzgebung genüge nicht. Die von mehreren Seiten erhobenen Bedenken gegen die Offiziers- und Beamtenvereine theile er nicht. Nicht die Handwerker würden bei einer Auflösung dieser Vereine Nutzen ziehen, sondern nur einige wenige Großkapitalisten, dagegen würde die große Zahl von Offizieren und Beamten, die den Vereinen angehörten, zu Schaden kommen. Er hoffe, daß die Erledigung der Vorlage glatt von Statten gehen werde.

Darauf wird der Entwurf einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Montag 12 Uhr.

Schleuniger Antrag Auer auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den sozialdemokratischen Abg. Dr. Lüggenau; erste Berathung der Gesetzentwürfe betreffend die Handwerkskammern und die Börsenreform.

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Riel, 15. Dez. Der Kaiser ist heute früh 8½ Uhr mittels Sonderzuges hier eingetroffen. Auf dem

Bahnhof melbten sich der commandirende Admiral Knorr, der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Viceadmiral Hollmann, der Stationschef Viceadmiral Thomsen und der Stadt-Commandant Oberst v. Franz. Vom Bahnhofe begab sich der Kaiser, welcher kleine Admiralsuniform trug, im offenen Wagen nach dem Schloß. Bei der Ankunft im Schlosse saluirten die Schiffe „Belkan“, „Hagen“ und „Friedrich Carl“. Um 10 Uhr fuhr der Kaiser nach dem Exerzierplatze zur Beredigung der Rekruten der Marine, welcher die gesamte Admiralität, das Offiziercorps und Deputationen der Mannschaften beiwohnten. Nach der Rede des protestantischen und des katholischen Militärpredigers Dr. Rogge und Wesemann über die Bedeutung des Eides hielt der Kaiser eine Ansprache an die Rekruten, in welcher derselbe, wie berichtet wird, die Rekruten ermahnte, den Eid heilig zu halten, der Alle verpflichte, sich einem Willen unterzuordnen, um das aufrecht zu erhalten, was die Väter geschaffen. Der Kaiser erinnerte an die vor 25 Jahren erlangten Siege, gab dem Vertrauen Ausdruck, daß die Rekruten bereit sein würden, Gleiches zu leisten, und sprach seine Freude aus über das Verhalten der Marine im Auslande und Inlande, auch bei der Canalfrage. Die Marine möge so fortfahren. Nach Beendigung der Rede dankte der Stationschef Viceadmiral Thomsen für die hohe Gnade, welche der Kaiser wiederum durch die Anwesenheit des Kaisers zu Theil geworden sei und schloß mit einem dreimaligen Hurrah vor dem Kaiser. An die Beredigung schloß sich ein Frühstück im Dinerzimmer. Nachmittags um 5 Uhr ist Diner im Schloß und Abends ein Vierabend in der Marine-Akademie. Der Kaiser stattete 1 Uhr Nachmittags der Werft einen anderthalbstündigen Besuch ab und besichtigte den Kreuzer „Geyer“ und das Panzerschiff „Aegir“, unternahm einen Rundgang um die Werft und besuchte zuletzt den „Hull“ „Niobe“, wo die Befragung der Kaiserjacht „Hohenzollern“ untergebracht ist. Die Rückfahrt ins Schloß erfolgte gegen 3 Uhr. Später stattete der Kaiser einen Besuch im Seemannshaus ab, kehrte sich dann wieder nach dem Schloß zurück und begab sich um 5½ Uhr abermals nach der Werft, wofür auf S. M. S. „Sachsen“ das Diner stattfand.

Berlin, 14. Dez. Der Verein deutscher Spiritus-Fabrikanten beabsichtigt, im nächsten Jahre in Berlin eine Ausstellung zu veranstalten, um weiteren Kreisen die Vielseitigkeit der Verwendung des Spiritus zu häuslichen und technischen Zwecken vorzuführen und damit die bisherigen Verwendungsgebiete des Spiritus zu erweitern und neue zu eröffnen. Die Ausstellung soll in gleichem Maße sowohl den Verbrauch und die eigene Weiterverarbeitung von Alkohol gerichteten industriellen Betrieben, als auch dem Brennergewerbe und mittelbar der Landwirtschaft zum Nutzen gereichen. Mit Rücksicht hierauf hat der Reichskanzler zur Förderung des Unternehmens eine Beihilfe von 10000 Mk. aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt. Ein angesehener Theil dieses Betrages ist zur Bildung eines Fonds beizubringen, der hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Ausstellung bestimmt.

Angefaßt der Ergebnisse der neuen Volkszählung hat die Freisinnige Volkspartei beschlossen, ihren Antrag aus dem Vorjahre zu wiederholen, die Regierung zu ersuchen, dem Reichstage in der nächsten Session das im § 6 des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 vorgesehene Reichsgesetz über die Abgrenzung der Reichswahlkreise vorzulegen und bei der Neueinteilung der Wahlkreise die seit 1867 veränderten Bevölkerungsverhältnisse in angemessener Weise zu berücksichtigen. Die neuen Zählungsergebnisse haben insbesondere für die Stadtwahlkreise und die industriellen Bezirke die Ungerechtigkeit der bestehenden Mandatsvertheilung in noch drastischerer Weise als bisher dargehan.

Die Zuckersteuervorlage, so wird dem „Hamb. Corr.“ geschrieben, hat nach der Versicherung conservativer Abgeordneter in ihrer jetzigen Gestalt auf eine Mehrheit nicht zu rechnen. Ob ein Compromiß zu Stande kommt, bleibt abzuwarten. Das Hamburger Blatt deutet an, daß auch schon im Bundesrath erhebliche Meinungsverschiedenheiten hervortreten werden.

Zur strafrechtlichen Verfolgung Hammersteins wird in mehreren Zeitungen constatirt entgegen der Darstellung des Justizministers im Reichstag, daß der Steckbrief gegen Hammerstein erst am 23. September erlassen worden ist. Am 9. Juli aber soll die Aktion des Staatsanwalts schon begonnen haben, denn an diesem Tage wurde Hammerstein als Redacteur der „Kreuz.“ suspendirt. Am 21. Juni war dem Grafen Finkenslein der gefälschte Papiervertrag vorgelegt worden. Hierauf erstattete das Comité der „Kreuz.“ Anzeige beim Staatsanwalt. Es erfolgte dann eine Vorladung beim Untersuchungsrichter zum 2. August. Die Vernehmung erfolgte aber erst gegen den 20. September. Durch welche Umstände ist es nun herbeigeführt worden, daß die Aktion des Staatsanwalts, welche am 9. Juli begonnen haben soll, erst am 23. September zum Erlaß des Steckbriefes geführt hat?

Die „Kreuz.“ bestätigt die Meldung, daß der Rücktritt des Herrn v. Köller auf sein Verhalten bei der Jagd vom 15. November zurückzuführen sei. Nur sei nicht Fürst Hohenlohe zu ihm gekommen, sondern Herr von Köller sei, einer Aufforderung folgend, bei dem Reichskanzler erschienen, der ihm

erklärte, das Staatsministerium habe kein Vertrauen mehr zu ihm, da er mit Herren der Umgebung des Kaisers über die Vorgänge im Ministerium gesprochen habe. Auch von anderer Seite wird erklärt, daß Insubordination über die im Schooße des Ministeriums gepflogenen Verhandlungen die Ursache der Entlassung gewesen seien. Bei anderen Fällen als der Militärprozessordnung habe Herr von Köller ebenfalls nicht das übliche Verhalten preußischer Minister beobachtet.

Die silberne Internationale bedroht durch den Mund des Abg. Arendt den Fürsten Hohenlohe auch in der neuesten Nummer des „Deutschen Wochenbl.“, und zwar jetzt sogar mit Revolutionen. Nichts, so schreibt Herr Arendt, begünstigte Revolutionen so wie schwache und schwankende Regierungen. Es werde der Regierung schwer fallen, Rede zu stehen in Betreff ihres bisherigen Verhaltens in der Währungsfrage. Sollte auf die Aeußerungen Balfours hingewiesen werden, so „würde unzweifelhaft von England aus der Thabestand klar gestellt und das hallose und Unentschlossene der Währungspolitik des Ministeriums Hohenlohe damit recht unangenehm beleuchtet“ werden. Vierte die Regierung den Conservativen nicht die Hand, so werde man wieder wie unter dem Grafen Caprivi ein Ministerium haben, welches jeder parlamentarischen Stütze entbehre.

Jena, 15. Dez. Zur Feier des bevorstehenden 100. Geburtstages Leopold v. Ranke's fand gestern Abend im Saale des Deutschen Hauses eine feierliche Versammlung statt, zu welcher zahlreiche Professoren, Mitglieder des Oberlandesgerichts, viele Studierende und andere Theilnehmer erschienen waren. Nach einer einleitenden Ansprache des Vorsitzenden, Geizer, und nach Gesang folgte die Festrede des Professors Lorenz. Hieran schlossen sich weitere Ansprachen und Gesänge. Aus Ranke's Geburtsort Wiehe war der Bürgermeister Kamradt anwesend. Die Sohn v. Ranke's, Professor v. Ranke, und der Schwiegerjohn hatten Schreiben gelangt.

Staffelstein, 15. Dez. Heute fand hier behufs Errichtung eines Scheffel-Denkmal's auf dem Staffelberge eine aus Coburg, Bamberg, Altschensel und Staffelstein zahlreich besuchte Versammlung statt. Es wurde die Gründung eines Centralcomitee's mit dem Sitze in Staffelstein und Filialen in ganz Deutschland beschlossen. Für das Denkmal liegen sieben Entwürfe vor.

Stuttgart, 15. Dez. Das Wahlergebnis im 15. Württembergischen Reichstagswahlkreis stellt sich, nachdem nunmehr aus allen Gemeinden die Ergebnisse vorliegen, wie folgt: Gröber (Centrum) 10346, Quide (Volkspartei) 3289, Schmid (deutsche Partei) 2277 und Klotz (Sozialist) 100 Stimmen.

Röln, 15. Dez. Wie die „Rölnische Volksztg.“ meldet, stürzten Sonnabend 16 Mann mit 8 Rippwunden von der Meppener Kanalbrücke ins Wasser, 4 Personen sind ertrunken.

Bremen, 14. Dez. Bei der heutigen Senatorwahl wurde der Rechtsanwält Herr. Chr. Ferd. Hildebrandt mit 87 von 140 Stimmen zum Mitgliede des Senats gewählt.

Hamburg, 14. Dez. Der Dampfer „Hartaton“, von Hamburg nach Sunderland unterwegs, bohrte die englische Smack „Meal“ in Grund, 8 Personen ertranken.

Wandsbeck, 14. Dez. Das Hannoverische Jäger-Regiment Nr. 15 beging gestern Abend seine Erinnerungsfeste an den Krieg von 1870/71. An dem zu diesem Zwecke veranstalteten Festkommerie nahmen viele Veteranen, ehemalige Offiziere und Angehörige des Regiments theil. Der Commandeur des Regiments, Oberlieutenant v. Strichfeld, hielt die Begrüßungsrede.

Sonderhausen, 14. Dez. Der Landtag nahm den Staatsvertrag über die Herstellung der Eisenbahn Mülhausen-Ebleben an und lehnte die Abänderung des Wahlgesetzes, Vermehrung der Abgeordneten um drei, sowie den Antrag auf Einführung geheimer Wahlen ab.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Dez. Der „Wiener Zeitung“ zufolge ernannte der Kaiser den Fürsten Georg Lobkowitz zum Oberlandmarschall von Böhmen, den Landtagsabgeordneten Lippert zu dessen Stellvertreter, den Grafen Anton Brandis zum Landeshauptmann von Tirol, Dr. Hepperger zum Stellvertreter, den Grafen Franz Coronini zum Landeshauptmann von Görz und Gradiska und Anton Gregoric zum Stellvertreter.

Der Ministerpräsident Graf Badent empfing die Abordnung der in Wien eingetroffenen Deputation von Ruthenen in freundschaftlicher Weise und theilte den Delegirten, nach Einsichtnahme in das Audienzgesuch, sowie in das dem Kaiser zu unterbreitende Memorandum mit, daß der Kaiser die Mitglieder der Deputation morgen Abend 6 Uhr empfangen werde. Er empfahl ihnen jedoch, die Abordnung aus zwei Geistlichen und je zwei Angehörigen des Bürger- und des Bauernstandes zusammenzusetzen.

Das Abgeordnetenhaus nahm die Capitel des Budgets über Reichsrath, Reichsgericht und Minister-

Budapest, 14. Dez. Das Magnatenhaus bewilligte einstimmig ein dreimonatliches Budgetprovisorium, nachdem der Ministerpräsident die Beschuldigung der Volkspartei wegen Wahlmissbräuchen energisch zurückgewiesen hatte.

Der „Magyar Ország“ meldet: Im Auftrage der französischen Regierung ersuchte der französische Generalconsul Turanne die Ober-Stadthauptmannschaft, den von Arton in einem hiesigen Hotel zurückgelassenen Koffer mit Beschlagnahme zu belegen. In dem Koffer wurde ein Paket mit Schriften, größtentheils Handelscorrespondenz Arton's, gefunden, die nichts Compromittirendes enthielten. Außerdem wurde ein Theil der Geheimchiffre Arton's mit dem Erklärungschlüssel gefunden. Die Volkstet übergab dem Generalconsul Abschriften der wichtigeren Schriften und erklärte, die Originale nur auf Ansuchen der Staatsanwaltschaft ausliefern zu wollen. Die französische Regierung dürfte Schritte behufs Herausgabe der Originale einleiten.

Der Ackerbauminister Daranyi und der Handelsminister Daniel begaben sich heute nach Wien. Die Meldung, daß Ministerpräsident Baron Baffly und Finanzminister Lufack sich schon jetzt nach Wien begeben werden, um die Ausgleichsverhandlungen mit der österreichischen Regierung zu eröffnen, bestätigt sich nicht. Der Ministerpräsident und der Finanzminister werden sich nicht vor Januar nach Wien begeben.

Italien.

Rom, 15. Dez. Die Deputirtenkammer verhandelte über die Interpellationen betreffend Afrika. Imbricanti, Cavallotti und Bovio (radikal), Bonin, de Martino (oppositionell) und Songuineti (ministeriell) setzten ihre Tagesordnungen ohne Zwischenfall aus einander. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Saracco kündigte an, Crispi werde an der morgigen Sitzung der Kammer teilnehmen. Die Regierung werde unverzüglich, voraussichtlich schon morgen, einen Gesetzentwurf einbringen, durch den sie ihre Absichten über Afrika kundgeben werde.

Die Anfragen, welche de Bernardis und andere Abgeordnete über den Anlauf ausländischer Getreides seitens des Kriegsministeriums an die Regierung richten, rufen zwei Anträge hervor, den Antrag Cavallotti auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission und den Antrag Lucca auf eine Untersuchung durch die Behörden. Der Kriegsminister General Rocenni fordert die Zurückstellung beider Anträge um einen Monat. Das Haus genehmigt in namentlicher Abstimmung mit 239 gegen 139 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen den Vorschlag des Kriegsministers.

(Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Massauah.) Der Commandant des Forts Malalle Major Galliano meldet, daß am 11. d. M. Abends die Ergänzungsarbeiten an den Befestigungen vollendet waren; die Stimmung der Besatzung sei eine sehr gehobene. Das Verhalten der Schoaner lasse einen Angriff unwahrscheinlich erscheinen. Ein Eingeborener, welcher unversehrt aus Amba-Abadi zurückgekommen ist, berichtet, er habe dem von Ras Watonen angeordneten Leichenbegängniß des Majors Toselli beigewohnt. Den letzten Nachrichten zufolge wären die Schoaner noch nicht in Sicht von Malalle.

Die „Italia militare“ meldet, daß es als sicher gelte, daß nach der bevorstehenden, bereits angekündigten Abreise von 5 Bataillonen und 2 Gebirgsbatterien nach Afrika noch 4 Bataillone und wahrscheinlich noch 2 Feldbatterien dorthin abgehen werden.

Das „Giornale militare ufficiale“ veröffentlicht ein Dekret, durch welches die Urlaubsklasse des Jahrgangs 1873 einberufen wird.

Die Regierung brachte im Senat einen Gesetzentwurf ein, nach welchem die Ausnahmegefesse gegen die Anarchisten vom 19. Juli 1894 bis Ende 1896 verlängert werden sollen. In den Motiven des Entwurfs wird eine Statistik der bisherigen Anwendung der Gefesse gegeben, aus welcher sich ergibt, daß auf Grund derselben 860 Verurtheilungen erfolgten, von denen 426 auf Zwangsaufenthalt lauteten.

Frankreich.

Paris, 14. Dez. Im heutigen Ministerrath unterzeichnete Präsident Faure ein Dekret, durch welches Jde zum Commandeur des XIV. Armee corps und zum Militärgouverneur von Lyon ernannt wird. Der Marineminister Rochou theilte ein Telegramm des Admirals Raigret mit, welches meldet,

daß der Kreuzer „Faucon“ wahrscheinlich heute Abend in den Bosporus einlaufen werde. Dem Verlangen Ribot's entsprechend, beschloß der Ministerrat, sofort eine gerichtliche Untersuchung eröffnen zu lassen, um die Art und Weise zu erfahren, in welcher der von dem damaligen Ministerpräsidenten Ribot mit der Verhaftung Arton's beauftragte Agent sich seiner Aufgabe entledigte.

Im Senat legte Finanzminister Doumer das Budget vor. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben. — Nach einer Depesche des Generals Duchesne aus Tananarivo vom 6. d. sind die Unruhen, welche aus dem Südwesten von Tananarivo gemeldet waren, mit Nachdruck unterdrückt worden; die madagassische Regierung gewährte hierbei ihre eifrigste Unterstützung.

Das Blatt „Petite République“ meldet, der Kriegsminister Cavallagnac beabsichtige, im Jahre 1896 die Zahl der Infanterie-Regimenter und Bataillone an der Ostgrenze zu vermehren.

Die Akademie der schönen Künste, Sektion für Bildhauer, wählte Reinhold Begas zum korrespondierenden Mitgliede.

Bei einem gestern veranstalteten besonderen Waffengange wurde der bekannte italienische Fechtmeister Cav. Bini dadurch ziemlich erheblich verwundet, daß die Klinge seines Gegners, des Fechtlehrers Kirchhoffer, zerbrach. Bini mußte von dem Kampflage weg unter ärztlicher Hilfe nach Hause gebracht werden.

Rußland.

Petersburg, 15. Dez. Der Gouverneur von Wladimir, Generalleutnant Sinowjew, ist gestern Abend in Gaisina auf der Reise von Petersburg nach Niga plötzlich gestorben.

Datum, 15. Dez. Der am Freitag hier eingetroffene Großfürst-Thronfolger begab sich an Bord des Dampfers der freiwilligen Flotte „Petersburg“, welcher mit demselben ins Ausland abging.

Großbritannien.

London, 14. Dez. Das „Neuer'sche Bureau“ erzählt, daß die Angabe der Begründung entbehre, wonach die Mächte an Japan die peremptorische Forderung gerichtet hätten, Korea zu räumen. Den Japanern liege selbst sehr daran, möglichst wenig Truppen in Korea zu haben: sie hätten lediglich eine genügende Mannschaft zur Bewachung der Verbindungslinie mit Piontong dort gelassen. Nach Vollendung der Räumung dieser Halbinsel, welche gegenwärtig erfolge, werde diese Nothwendigkeit entfallen.

Bei der Abstimmung der Schiffbauarbeiter am Clyde lauteten 112 Stimmen zu Gunsten der Annahme des Anerbietens der Arbeitgeber, 1557 Stimmen gegen die Annahme des Anerbietens.

Das „Neuer'sche Bureau“ meldet aus Bombay von heute: Doktor Warth, der Leiter der geologischen Vermessungsabtheilung, entdeckte beim Goldsuchen in dem Gebiete von Chota Nagpore in der Provinz Bengal ein „Reich“ von merkwürdiger Reichhaltigkeit; die indische Regierung ordnete die Aufstellung von Maschinen zum Probestampfen an.

Spanien.

Madrid, 14. Dez. Graf Tejada Baldoiera, bisher Gouverneur der Bank von Spanien, ist zum Justizminister und Vinaces Novas, bisher Präsident des Staatsrats, zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt worden. Die neuen Minister werden heute Abend vereidigt werden.

Der frühere Finanzminister Garcia Varzanallana ist zum Gouverneur der Bank von Spanien ernannt worden.

Gabanna, 15. Dez. Ein Trupp von 800 Aufständischen unter dem Befehl von Rodriguez Lopez und Recio überraschte eine Colonne von 72 Soldaten, die von dem Hauptmann Borrego und dem Lieutenant Arbieta geführt wurde, bei dem Dorf Minas zwischen Nuevitas und Puerto Principe. Trotz heldenmüthiger Widerleistung verloren die Spanier 1 Lieutenant und 29 Mann; 8 Mann wurden verwundet. Einem Hauptmann und 4 Soldaten glückte es zu entkommen. Der Rest der Colonne wurde gefangen genommen. Die Rebellen verhindern die Erntearbeiten in Camaguey.

Die Insurgenten lagern bei Remedios. Die Insurgentenführer unter Führung Mirabal's nahmen zwei Barken auf dem Suga-Fluß und plünderten Ortschaften und Zuckerplantagen.

Belgien.

Brüssel, 14. Dez. Der „Indépendance belge“ zufolge beharrt der Kriegsminister General Basille trotz der Bitten seiner Ministercollegen auf seiner Demission, wodurch die Stellung des Ministeriums de Warre bei der Krone, welche dringend die Durchführung der Heeresreform fordert, erschüttert ist. Graf Merode verließ bereits das Cabinet aus gleichem Anlaß. Die Entscheidung der Ministerkrise wird heute erwartet, da de Warre in den Königspalast berufen.

Von allenthalben werden neue furchtbare Seestürme und Ueberflemmungen gemeldet. Im Antwerpener Hafen sind mehrere Schiffe beschädigt, in Ostende wird der Untergang von zwölf Fischerbooten befürchtet. — In Dover stürzte die Maasbrücke ein, drei Personen ertranken.

Türkei.

Constantinopel, 14. Dez. Der russische Botschafter v. Melidow ist gestern vom Sultan in Audienz empfangen worden.

Ein neues Frode des Sultans befiehlt die schonungslose Verfolgung und strengste Verurteilung derjenigen, die sich schuldig machen der Plünderung, des Raubes von Hausirerern, des Mordes, der Brandstiftung und anderer Mißthaten. Die Truppen sollen Anordnungen mit Waffengewalt unterdrücken. Diejenigen Personen, welche Waffen tragen, sollen nach dem Kriegesrecht abgerichtet werden.

Das zweite österreichisch-ungarische Stationsgeschiff ist heute hier eingetroffen.

Gestern wurden 300 Armeaten in ihre Heimath befördert. — Sämmtliche Botschafter statteten Sald-Bascha Besuche ab. — Privatmeditionen aus Dvres (?) und Karput melden, daß eine Anzahl Armeaten zum Islam übergetreten ist.

Der „Standard“ meldet aus Constantinopel, daß der Inspektor der Tabakregie, Petrovich, dessen Tod gemeldet war, wohlbehalten in Charput eingetroffen ist.

Amerika.

New-York, 14. Dez. Die Goldreserve betrug gestern 75 852 297 Dollars. Man glaubt, daß die Goldausfuhr zur nächsten Dienstag bis auf 4 Mill. Dollars steigen wird. Zwei Millionen Dollars sind bereits fest bestellt.

Aus den Provinzen.

Danzig, 14. Dez. Der Kaiser hat an die Gräfin Haugwitz hierseits solches Telegramm gerichtet: Dieferhöchster durch die Trauertunde sende Ich Ihnen den Ausdruck des tiefempfindlichen Betrübtes zum

schweren Verluste, der Sie betroffen. Meine Marine verliert in dem Dahingegangenen das Muster eines braven und ritterlichen Offiziers und Ich den hingebenden Dienst eines mir durch und durch ergebenen Mannes, der bis zum letzten Athemzug in seiner Pflicht das höchste Gebot seines Lebens sah. Wilhelm I. R.

An dem Begräbnis des gestern verstorbenen Werksdirektors Herrn Grafen Haugwitz wird sich das Personal der kaiserlichen Werft in einer 60 Mann starken Deputation betheiligen. Von je 25 Arbeitern wird zu diesem Anlaß ein Delegirter gewählt. — Im „Hotel du Nord“ feierte gestern Abend die Section Danzig des deutschen und österreichischen Alpenvereins unter sehr reger Betheiligung von Herren und Damen ihr achtzigjähriges Bestehen. Um 7 Uhr eröffnete die Festsfeier der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Hanff, mit verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen, worauf der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Dr. Hanff (Vorsitzender), Banter Selhorn (Schriftföhrer) und Kaufmann John Holz (Schriftföhrer), wiedergewählt wurde. Nach Erledigung der Wahl hielt Herr Reichs-

anwalt Schulze aus Ebing einen feierlichen Vortrag über seine diesjährige Wanderung in den Dolomiten, bei der er drei Gipfel bestiegen hat. Die Anwesenden dankten dem Redner für seine interessante Schilderung durch reichen Beifall. Um 9 Uhr begann das gemeinsame Abendessen, bei dem zunächst das Baumbach'sche Alpenvereinslied: „Wir sind heut verlammt zu Freude und Lust — „Grüß Gott“ thut es allen aus wahrer Freundesbrunn“, gemeinsam gesungen wurde. Den ersten Toast brachte Herr Dr. Hanff auf den Alpenverein aus, worauf ein zweites allgemeines, von Herrn Dr. Hanff gedichtetes Lied: „Lob der Alpen vom hygienischen Standpunkte aus“, gesungen wurde. Große Heiterkeit rief das Baumbach'sche Lied „Alpine Gärtnereipredigt“ hervor; nach diesem wurde noch ein anderes, von Herrn Dr. Hanff gedichtetes Lied „vom Hüttenbau auf der Fanes-Alpe“ gesungen. Herr Dr. Dehlschlager brachte ein Hoch auf die Damen aus, Herr Rechtsanwalt Schulze toastete auf die Fanes-Hütte und lernte sein Glas auf den Gründer derselben, Herrn Dr. Hanff. Letzterer toastete wiederum auf die Ebing'er Genossen. Als letztes allgemeines Lied sang man das von dem Ebing'er Mitgliede Herrn Dr. Hantel verfasste Gedicht „Innsbruck“. Vielen Beifall fanden auch mehrere von Herrn Dr. Hantel vortragene eigene Dichtungen. Bei der Tafel wurde eine Sammlung zum Bau einer Hütte auf der Fanes-Alpe veranstaltet.

Dirschau, 14. Dez. Gestern Nachmittag konnte man in einer Entfernung von 1—2 Meilen dicht am linken Weichselufer einen mächtigen Feuerschein beobachten. Heute wird gemeldet, daß bei Herrn Gutbesitzer Pflüppen in Stülbau eine große Scheune, angefüllt mit einem Theile der diesjährigen Ernte, vom Feuer vernichtet worden sei.

Pelplin, 13. Dez. Es besteht nunmehr die begründete Aussicht, daß bereits im nächsten Jahre mit dem geplanten Bau der Kleinbahn, welche die Niederungsortschaften mit Pelplin verbinden soll, vorgegangen wird. In erster Reihe soll die Kleinbahn der bequemeren Transport der Rüben aus der Falkenauer Niederung zur Bahn, sowie nach der Pelpliner Zuckerrabrik dienen. Es wird beabsichtigt, die Bahn entweder von Pelplin über Rauben, Groß Garz nach Kl. Falkenau und Gr. Falkenau mit Abzweigungen von Gr. Garz nach beiden Seiten in die Niederung bzw. nach Mößland oder von Pelplin über Gremblin nach Kl. Garz, Mößland, Kl. Falkenau, Gr. Falkenau mit Abzweigung von Kl. Garz in die Niederung zu erbauen. Die Bahn soll möglichst auf oder neben der Ghauffee entlang geführt werden.

[R] **Aus dem Kreise Flatow, 15. Dez.** Dem Gutsbesitzer Herrn Großhain in Groß Zirkwitz ist vom Kreisaußschuß der Consens zum Verleide einer Restauration und Materialwaaren, sowie Getränke-Ausföhrung erteilt worden. — In dem benachbarten Camin wird zum nächsten Frühjahr eine neue evangelische Kirche erbaut werden, Materialien sind schon z. Th. angefahren. — Man geht mit dem Plane um, in Groß Zirkwitz eine Molkerei zu erbauen; da z. guter Boden und schöne ertragsreiche Wiesen hat, so können ca. 3—400 Kühe und mehr gestellt werden.

y. Konitz, 15. Dez. Heute veranstaltete der hiesige Vaterländische Frauen-Zweigverein im großen Saale des Hotel Veccelli eine Wohltätigkeits-Vorstellung. Der Besuch war ein recht reger und wird hoffentlich ein anständiges Stimmchen zusammengefloßen sein, um damit den armen Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten zu können.

E. Schlochau, 15. Dez. Seit einiger Zeit herrschen unter den Kindern Scharlach und andere Krankheiten. — Das Curatorium der hiesigen Kreis-Sparkasse hat in Anbetracht der reichlich fließenden Spar-einlagen beschlossen, vom 1. April n. Jahres ab für dieselben nur 3 pCt. zu gewähren; bis zu genannter Zeit werden wie bisher noch 3½ pCt. bewilligt. Da der Umlauf der Kasse ein großer ist (derselbe beträgt ungefähr 1.500.000 M.), ist ferner beschlossen worden, für Darlehen auf sichere Grundstücke für die Zukunft nicht mehr wie solange 5, sondern nur noch 4½ pCt. zu erheben. Für Wechsel werden auch fernerhin 5 pCt. in Anrechnung gebracht.

Warrenwerder, 14. Dez. Das Ergebnis der Volkszählung liegt nunmehr auch für unseren Ort vor. Nach den vorläufigen Ermittlungen waren oris-anwendend 4617 männliche und 4383 weibliche, im ganzen 9000 Personen, darunter 1090 Mann Militär. 1890 wurden gezählt 8485 Personen, die Zunahme der Civiltbevölkerung beträgt indessen nur 275.

Schwärz, 13. Dez. Der vor einigen Tagen in der hiesigen Zuckerrabrik verunglückte Arbeiter befindet sich im Krankenhause auf dem Wege der Besserung.

St. Ghan, 13. Dez. Der bisherige Stadtverordneten-Vorsteher Herr Rentier Eppinger wurde von der dritten Abtheilung als Stadtverordneter auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt. — Die unter den hiesigen Infanterie-Mannschaften aufgetretene Typhus-Krankheit hat sich dank der Vorichtsmaßregeln nicht weiter verbreitet und ist bereits im Erlöschen.

Rosenberg, 13. Dez. Das Resultat der Volkszählung vom 2. Dezember cr. für unseren Ort liegt nunmehr vor. Danach hat Rosenberg 3052 Einwohner, 202 mehr als am 1. Dezember 1890. Im Jahre 1875 betrug die Seelenzahl 3219. — Herr Schmidt-Charlottenwerder hat sein Gut für 210.000 M. an Herrn Kelling-Hochheim verkauft. — Die Genossenschafts-Schlächterelei hat im vergangenen Jahre einen Verlust von ca. 12.000 M. gehabt. Zur Zeit ist starke Nachfrage nach den Fleischwaaren der Fabrik, und sind so große Bestellungen eingegangen, daß zur Bewältigung ein eigenes Postbureau auf dem Bahnhöfe eingerichtet ist. Die meisten Füllalen sollen eingehen und der Verkauf der Waare den Abnehmern für eigene Rechnung überlassen werden.

M. Briesen, 13. Dez. Vom 1. Januar n. Js. ab soll in Rynsk ein Pfarramt errichtet werden.

Bisher hielten Herr Pfarrer Habicht-Ortenhof und Herr Pfarrer Dolba-Briesen daselbst abwechselnd einle Male im Jahre Gottesdienste ab. Da sich diese Einrichtung aber der weiten Entfernung halber nicht weiter fortföhren läßt, ist es als dringendes Bedürfnis erachtet worden, nach Rynsk selbst einen Seelsorger zu berufen und wird die dortige Gemeinde, da sich bereits viele Ansiedler auf der Herrschaft Rynsk anständig gemacht, eine recht zahlreiche sein.

Briesen, 13. Dez. Hier wurden am 2. Dezember 5245 Einwohner gezählt, gegen 5042 im Jahre 1890. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Einführung einer Brau-u'er beschloßen und zum Garantiefonds für die Gewerbeausstellung in Graudenz 300 M. bewilligt.

Aus dem Kreise Galm, 14. Dez. Seine etwa 120 Morgen große Besitzung hat Herr Hoff in Manowen an Herrn S. Herrmann in Kl. Gzhyte für 35.700 M. verkauft.

Neustadt, 13. Dez. Bei der heute abgehaltenen Sitzung zur Stadtverordnetenversammlung für die 2. Abtheilung machten von 55 Wählern 45 von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Es wurde Herr Schulrath Schmidt mit 24 Stimmen gewählt, während sein Gegenkandidat Herr Maschienenfabrikant Stellweg 21 Stimmen erhielt.

Tuchel, 13. Dez. Nach dem vorläufig festgestellten Ergebnis der am 2. Dezember stattgehabten Volkszählung hat unser Städtchen 2900 Einwohner; die letzte Volkszählung ergab nur 2826 Seelen. — In der Aula des königl. Lehrerseminars fand gestern ein von Seminarristen veranstalteter „Niederabend“ statt, dessen Ertrag zur Weihnachtsbescherung für arme Kinder bestimmt ist.

Neustadt, 13. Dez. Bei der Volkszählung am 2. Dezember sind in 566 Haushaltungen 2639 Personen (1303 männlich, 1336 weiblich) gegen 2428 im Jahre 1890 gezählt.

(!) **Stuhm, 15. Dez.** In Bernersdorf hat der Kreisrichter zu einem verordneten Hunde die Zoll-würh festgesetzt. In den bis zu 4 Kilometer von Bernersdorf belegenen Ortschaften des hiesigen Kreises ist auf 3 Monate die Hundesperre verhängt. — Der Oberwachmeister Mische hierseits ist zum Oberwachmeister des hiesigen Kreises definitiv ernannt worden. — Die Generalversammlung der hiesigen Molkerei findet statt am 21. d. Mts. im „Deutschen Hause“. Aus dem Ausschichtsrath scheiden Herr Hauptmann Pflüppen und Herr v. Donitzki aus. Aus dem Vorstande scheidet Herr Ziem aus. Es findet darum Wieder- resp. Neuwahl statt.

Kreis Rößel, 13. Dez. Der am 12. d. Mts. in Widpörsburg versammelt gewesene Kreisrat wählte als Provinziallandtagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Herrn Landeshauptmanns v. Stockhausen Herrn Rittergutsbesitzer Sarasin aus Bergenthal. Ferner wurden die Mitglieder der Ausschüsse zur Auswahl der zu Schöffen und Geschworenen geeigneten Personen für das Jahr 1897 gewählt. Seit längerer Zeit schon wird die Vereinalung der Landgemeinde Freiheit Seeburg mit der Stadtgemeinde Seeburg und der Landgemeinden Freiheit und Burggasse Rößel mit der Stadtgemeinde Rößel angestrebt. Im Falle diese Vereinalungen zu Stande kommen, ist der Stadtgemeinde Seeburg eine einmalige Entschädigung von 5000 M. und der Stadtgemeinde Rößel eine solche von 10.000 M. durch den Kreisrat bewilligt worden.

Guttstadt, 13. Dez. Laut Volkszählung vom 2. d. Mts. sind hierorts 378 benutzte Wohnhäuser, 1197 Haushaltungen, 2043 männliche und 2528 weibliche Einwohner. Bei der am 14. Juni cr. abgehaltenen Berufs- und Gewerbezahlung wurden nachgewiesen 1171 Haushaltungen, 1972 männliche und 2431 weibliche Personen. Die Erhöhung um 168 Personen, 97 weibliche und 71 männliche, ist lediglich eine Folge der Entvölkering des nahen Hausberg.

Zeßen, 13. Dez. Dem hiesigen praktischen Arzte, Stabsarzt a. D. Dr. Voluminski ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen. Das Diplom überreichte Herr Andrath Conrad im Beisein der Herren Bürgermeister Chrosielewski und Superintendenten Schlawe nach einer Ansprache. Herr Dr. V., welcher 35 Jahre hier als Arzt thätig ist und seit Jahren das Amt als Beigeordneter bekleidet, sprach seinen herzlichsten Dank aus.

Allenstein, 14. Dez. Am Dienstag, 10. d. Mts., war der Arbeiter Jacob Gusk als Kalbhorn, in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Jacob Luz ebenda, für die Firma D. Schlegler u. Sohn auf dem Bahnhöf Klauenhof mit dem Aufladen von Langholz auf Eisenbahnwaggons beschäftigt. G. war eben dabei, das Ende eines Langholzstückes mittelst eines Lawes auf den Waggon heraufzuziehen — das andere Ende hatte L. heraufgebracht — was ihm auch durch einen starken Zug gelang. Doch waren die Hölzer infolge des eingetretenen Schneewetters glatt geworden und so kollerte das ganze Stück über die Lohwy hinweg, warf den G. vom Waggon herab und traf ihn hierbei so unglücklich auf den Kopf, daß der Tod sofort eintrat.

Memel, 14. Dez. Von einem jähen Tod ist heute Mittag 12½ Uhr der Kreisphysikus des Kreises Memel, Herr Sanitätsrath Dr. A. Rosenthal, erlit worden. Er befand sich auf dem Rundgang zu seinen Patienten, als er sich plötzlich unwohl fühlte. In Begleitung des Herrn Sanitätsrath Dr. Hartog betrat er die Friedländer'sche Apotheke, um an sich eine Morphium-Injektion vornehmen zu lassen, doch verschied er dort noch während der Vorbereitungen dazu. Herr Sanitätsrath Dr. Hartog konnte nur den in-folge Herzlähmung eingetretenen Tod konstatiren.

Bromberg, 14. Dez. In Brand gerathen ist Freitag Abend auf der Straße Berlin = Gramberg-Thorn ein Postpadetwagen, und zwar in der Nähe der Station Dühringshof bei Landsberg a. W. Der Wagen ist vollständig ausgebrannt. Etwa 1200 Pakete sind vernichtet und nur 9 Stück wurden gerettet. — Wie bereits mitgeteilt, hat die Stadt Bromberg (ohne Vororte) nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 2. Dezember cr. 46.303 Einwohner. Wie nunmehr festgestellt ist, betrug die Einwohnerzahl der Vororte zusammen 18.345 Personen, so daß die Stadt Bromberg mit den Vororten im Ganzen 64.648 Einwohner zählt (gegen 57.808 bei der Volkszählung im Jahre 1890). In den einzelnen Vororten wurden gezählt: In Schlenau, wie schon mitgeteilt, 5191 (gegen 4687 im Jahre 1890), in Groß-Bartelsee 624 (542), in Klein-Bartelsee 1850 (1748), in Bleichfelde 724 (614), in Brinzenthal 3029 (2501), in Schönbof 1645 (1785) und in Schwedenhöhe 5282 (4800).

Rosen, 15. Dez. Die Generalversammlung der Spirit-Aktien-gesellschaft genehmigte die Vertheilung einer Dividende von 12 pCt. und die Erhöhung des Aktienkapitals um 600.000 M., wovon 500.000 M. zum Bezugspreise von 140 M. pro Aktie den alten Aktionären angeboten werden sollen.

E. Janowitz, 15. Dez. Auf dem letzten Kreis-tage wurden als Mitglieder der Landwirtschaftskammer die Gutbesitzer von Kalbe = Wartenberg und Garfisch-Dorf, beides Deutsche, gewählt. Im Nach-bartreise Wogonowig siegten dagegen die Polen, es wurden von Brodnicki = Nieswawonow und von Moszenki = Nymczinek gewählt. — Der Lehrer von Prabucki = Gzslawitz hat seine patentirte Doppelschreibmaschine an einen Herrn aus Bemgo in Lippe-Detmold verkauft.

Prozeß Buch.

Sonnabend Vormittag kam vor der Danziger Strafkammer unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Direktors Arndt der Prozeß gegen den Rechtsanwalt und Notar Wilhelm Louis Carl Buch aus Carthaus wegen Unterschlagung und Untreue zur Verhandlung. Herr Buch hatte sich bekanntlich am 1. Juli d. Js. freiwillig der Staatsanwaltschaft zur Verhaftung gestellt. Er ist 38 Jahre alt und macht den Eindruck, daß ihn die Unterjuchungshast körperlich bedeutend angegriffen hat. — Durch den Beschluß der Strafkammer wird er beschuldigt, in den Jahren 1892 bis 1895 als amtlicher Bevollmächtigter von Concursmassen absichtlich zum Nachtheil seiner Klienten gehandelt zu haben und so aus der Gdanitz'schen Concursmasse 1486 M., ferner 621 M. dem Besitzer Miotke in Stantschewo gehöriger, 270 M. dem Rechnungsrath Welski gehöriger und 26 M. dem Besitzer Kraft gehöriger Gelder unterschlagen zu haben. Der An-lagebeschluß legt ihm weiter zur Last, im Jahre 1895 in zehn verschiedenen Fällen Summen von 1,50 bis 42 M., die er zu Stempelkosten verwenden sollte, für seinen Neuzen verwendet zu haben.

Der Angeklagte, der sich selbst und mit ziemlicher Behauptigkeit verteidigt, hob hervor, er gebe die ersten vier Veruntreuungen unumwunden zu, in Betreff der Unterschlagung der Notariatsbeträge nehme er einen anderen Rechtsstandpunkt ein. Ueber seine abgemessenen Verhältnisse ließ er sich folgendermaßen aus. Nachdem er im Jahre 1887 das Assessor-Examen bestanden habe, sei er im Juni 1888 zur Rechtsanwaltschaft im Amtsgerichtsbezirk Carthaus zugelassen worden, wo er im Jahre 1892 zum Notar ernannt worden ist. Er habe zwar Schulden aus seiner Studien- und Assessorzeit aufzuweisen gehabt, doch seien die Rechtsanwalts-geschäfte so gut gewesen, daß er sich im Jahre 1891 als völlig schuldenfrei habe bezeichnen können. Die Notariatsgeschäfte habe er sich erst schaffen müssen und diese hätten noch keinen besonderen Verdienst gebracht. 1893 habe sich sein altes Herzleiden wieder gemeldet, trotzdem sei er in der Prozeß geblieben. Er habe nicht das leisten können, was das Publikum von ihm verlangt habe, und so sei seine Praxis brüchig gekommen. Er mußte zugeben, daß er in Danzig ein Liebesverhältnis gehabt habe, das auf seine wirtschaftliche Haltung nicht ohne erheblichen Einfluß geblieben sein soll. Circa 2000 M. hat der Angeklagte für die betreffende Dame, die jetzt in Stettin wohnt, aus-gegeben. Buch ist der Ansicht, daß er das habe aus seinem Einkommen bestreiten können. — In Betreff der Unterschlagungen war Buch vollständig geständig, so daß die für diese Punkte geladenen Zeugen un-vernommen entlassen werden konnten. Ferner gab der Angeklagte an, daß er im Jahre 1895 187,50 M. an Stempelgebühren in seiner amtlichen Eigenschaft als Notar empfangen habe. Er sei jedoch nicht verpflichtet, gerade diese Gelder zu den Stempelkosten zu verwenden, sondern er könne diese Summen doch mit seinem Gelde vermischen. Er habe daher auch keine fremden Gelder für seinen Nutzen verwendet, so auch keine Unterschlagungen begehen können. Noch jetzt habe er ca. 4000 M. Gelder ausgeben, welche für einen Theil der Unterschlagungen gekündet seien.

Als Zeuge wurde der Hoteller Wittstod aus Carthaus vernommen, bei dem der Angeklagte verkehrt hat und der die wiederholte Krankheit desselben bestätigte. Auch die Frau Kanzlist Pauls aus Danzig, bei der das von dem Angeklagten unterhaltene Fräulein D. wohnte, bezeugte, daß der Angeklagte öfter krank geworden sei und auch einige Tage in ihrer Wohnung krank gelegen habe. Der frühere Bureauvorsteher des Angeklagten, Schmieleski, sagte aus, daß Buch die Gehälter recht unpünktlich bezahlt habe. Zahlreiche Stempel-Ausfertigungen seien liegen geblieben, auch andere Arbeiten hätten sich durch die öfteren Reisen des Angeklagten nach Danzig wochenlang verzögert. Krank sei Buch vielfach gewesen. Dester hätten sich die Klienten über unpünktliche Anfertigung von Klagen u. dergl. beschwert; der Zeuge sprach die Ansicht aus, daß Rechtsanwalt Buch seine Praxis recht vernachlässigt habe.

Herr Staatsanwalt Dettling hielt nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten in vollem Umfange für erwiesen; er nahm 17 einzelne Fälle der Unterschlagung als vorliegend an und beantragte für dieselben 8 Jahre Gefängnis und auch 10 Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte hat in längerer Ausführung, in der er öfter durch Fassungslösigkeit unterbrochen wurde, um eine mildere Strafe und ihm wenigstens die bürgerlichen Ehrenrechte nicht abzuerkennen, da er durch die zu erwartende Strafe schwer genug getroffen werde.

Der Gerichtshof erachtete 6 Fälle von Untreue als erwiesen und stellte in den Fällen der Verwendung der Stempelgebühren einen Rechtsirrtum des Angeklagten fest, der aber ohne Strafe ausgehe. Das Urtheil lautete auf 1½ Jahr Gefängnis, wovon drei Monate durch die Unterjuchungshast verbüßt erachtet wurden. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten belassen.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Ebing, 16. Dezember.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 17. Dezember: Volkig, bedeckt, Nebel, feuchtkalt, starke Winde.

Stadtverordnetenwahl. Die Vertheilung an der heutigen Stadtverordneten-Sitzung war nur gering, da nur 162 Personen ihr Wahlrecht ausübten. Es erhielten Herr Kaufmann Herrn. Janzen 104, Herr Bankdirektor Reiß 57 und Herr Kaufmann Wendt 1 Stimme. Herr Kaufmann Herrn. Janzen ist somit gewählt.

Der hiesige Beamtenverein beging am Sonnabend Abend im „goldenen Löwen“ die Feter seines 21jährigen Stiftungsfestes. Unter zahlreicher Vertheilung aus dem Kreise seiner Mitglieder wurden Couplets, erste und bessere Gesänge, verschiedene andere Vorträge, zum Theil mit Klavierbegleitung, zum Vortrage gegeben, worauf am Schluß eine Verlosung verschiedener Gegenstände erfolgte.

Kinderbewahranstalt. Zum Besten der Kinderbewahranstalt fand gestern Abend in der Bürger-Resourse ein Concert und eine Verlosung, verbunden

Den Ruf eines Weltblattes

hat sich das „Berliner Tageblatt“ durch die allgemeine Verbreitung nicht allein in Deutschland, sondern in der ganzen gebildeten Welt, selbst in den entferntesten Ländern, erworben. Wo überhaupt im Ausland deutsche Zeitungen gehalten werden, da begegnet man sicherlich in erster Reihe dem „Berliner Tageblatt.“

Diese universelle Verbreitung verdankt es seinem reichen, **gediegenen Inhalt**, sowie der **Schnelligkeit und Zuverlässigkeit** in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten). Die Abonnenten des **B. T.** empfangen allwöchentlich folgende 5 höchst werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Witzblatt „**Ulk**“, die feuilletonistische Montagsausgabe „**Der Zeitgeist**“, die „**Technische Rundschau**“, das belletristische Sonntagsblatt „**Deutsche Lesehalle**“ und die „**Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft**“. Die sorgfältig redigirte, vollständige „**Handels-Zeitung**“ des **B. T.** erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes. Besonders haben zu diesem großen Erfolge auch die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und schönen Künste sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die **vorzüglichen Romane** und **Novellen** beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „**B. T.**“ erscheinen. Die Romane und Feuilletons des **B. T.** gelangen in **Deutschland allein** in diesem Blatte und **niemals gleichzeitig** in **anderen Zeitungen** zum Abdruck, wie dies jetzt vielfach üblich ist.

Im nächsten Quartal erscheint ein groß angelegter Roman aus der Feder des bekannten Volksmannes **Adolf Streckfuß**: „**Aus dunkler Zeit**“. Das deutsche Lesepublikum wird dieses nachgelassene Werk des kürzlich verstorbenen alten Achtundvierziger, des hervorragenden Kenners jener sturmbelegten Zeit, sicherlich mit großem Interesse entgegennehmen. Wechselvolle, höchst spannende Handlung zeichnet diese Arbeit aus, welche, mit voller Zeitkenntniß geschrieben, der jetzigen Generation jene bedeutame Epoche mit frischen naturwahren Farben vor Augen führt.

Vierteljährliches Abonnement kostet **5 Mark 25 Pf.** bei allen Postämtern. **Probenummern franco.** Inserate (Zeile 50 Pf.) finden erfolgreichste Verbreitung in allen Theilen Deutschlands sowie im Auslande.

Elbinger Standesamt.

Vom 16. Dezember 1895.

Geburten: Schiffer Gustav Böppel S. Arbeiter Ferdinand Lindt S. Fabrikarbeiter August Grunwald S.

Angebote: Fabrikarbeiter Carl Böhmert mit Auguste Lettau. Tapezier Franz Müller-Charlottenburg mit Hel. Fröse-Elbing.

Sterbefälle: Fabrikarbtr. Wilhelm Reiniger T. 6 M. Rentier Otto Corjepsius 72 J. Hospitalitin Wwe. Anna Gehrmann, geb. Schwenzfeier, 76 J. Arbeiter Heinrich Zeklaß aus Pangritz-Colonie 65 J.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 17. cr.:

Bücherwechsel
von 5—6½ Uhr.

Der nächste **Bücherwechsel** wird ausnahmsweise sein:

Montag, den 23. } Dezem. c.

Montag, den 30. }

Der Vorstand.

Ortsverein der Klempner und Metallarbeiter

feiert sein

Weihnachtsvergügen

Mittwoch, den 25. d. Mts.,

(1. Weihnachtsfeiertag)

in den Sälen des „**Gold. Löwen**“

durch

Konzert, Theater u. Tanz.

Militärmusik

ausgeführt von der Kapelle des Feldartillerie-Regiments aus Marienwerder.

Anfang 7 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Schwanen-Gänsefedern,

bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Federn und Daunen, à Pfund 2 Mk., hat stets abzugeben

Krohn, Lehrer, Alt-Neetz (Oderbruch).

Sämmtliche Weihnachtsartikel

von **Colonial- und Delikatesswaaren** in bekannter, feinsten Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt

Benno Damus Nachf.

Für den Weihnachtstisch

empfiehlt Unterzeichneter sein assortirtes Lager von

Musikinstrumenten

jeder Art, für jedes Alter passend, besser und billiger wie jede Concurrenz.

Prüfet und urtheilet!

W. Dietschreit.

Inserate

für die am 19. Dezember erscheinende dritte

Weihnachts-Nummer
der „**Altpreuss. Zeitung**“

werden **bis Dienstag, den 17. Dezember, bis 7 Uhr Abends**, erbeten.

Hochachtungsvoll

Expedition u. Verlag der „**Altpreuss. Zeitung**“.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 19. d. M.,

sollen aus dem Forstrevier **Grunauer-Wästen** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

2 Eichen Nutzholz,
11 Eichen Klobenholz (Pfaßholz),
26 R.-Mtr. E.-, Bu.-, Bi.-Klobenholz,
126 „ Er.-Klobenholz (Pantoffelholz),

74 „ Knüttelholz,
205 „ Stubben,
195 „ Reifig III.

Verammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr im Gasthause zu Dambitz.**

Elbing, den 10. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die städtische Sparkasse behufs Abschluß der Contis und Berechnung der Zinsen pro 1895 vom **27. Dezember cr. bis einschließl. 2. Januar 1896 geschlossen** bleibt. Einlagen auf neue Bächer werden angenommen.

Elbing, den 10. Dezember 1895.

Curatorium der städtischen Sparkasse.
Wiens.

Hüte, garn. u. ungar., z. bed. ermäß. Preisen,

Kapotten in größter Auswahl,
Brautschleier, Myrthen-, Silber- u. Goldkränze,
Gesichtsschleier empfiehlt zu bill. Preisen **B. Reimann,**

Fischerstr. 41.

Pianos, Hofl. Pohl-Berl. u. Freytag-Gegnitz, nachweisl. a. billigt. M. Kriebl. Snn. Mühlbamm 17.

Stellensuchende jeden Berufs plazirt und empfiehlt **Reuter's Bureau,** Dresden, Reinhardtstraße.

Viehofs-Restaurant.

Dienstag, den 17. d. M.:

Scat-Abend

und

Wurstessen,

sowie:

Gänsebraten, Entenbraten, Jauersche mit Sauerkraut, Eisbein mit Sauerkraut, Gebackene Rinderfleck, Königsberger Rinderfleck,

wozu freundlichst einladet

E. Hildebrandt.

Nachdem die Versuche beendet, empfehle von jetzt ab **gleichmäßig und gut ausgebacktes**

Molkenbrot,

4½ Pfd. schwer, für 45 Pfg., **Feinbrot** für 50 Pfg. (2 Brote = 1 Postpaket).

1 Pfd. Schrotbrot

enthält die Nährsalze und den Milchzucker aus 1 Liter Milch, und giebt man mit diesem billigen Nahrungsmittel dem Körper so zu sagen Alles, was er zum Aufbau und zur Erhaltung braucht. Gefündester Ersatz der Schweizerpillen, auch gegen die durch ungenügende Ernährung entstandene moderne **Blutarmuth** zu empfehlen.

H. Schröter,
Molkerei Elbing.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Stofftapeten „ 30 „ „
Goldtapeten „ 20 „ „

in den **schönsten und neuesten** Mustern. Musterkarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler
in **Süneburg.**

Die beste Gelegenheit
zu **praktischen Weihnachts-Einkäufen**

bietet der

Wiener Schuhbazar

bestehend in:

Pantoffeln, Schuhen, Gamaschen u. Stiefeln

in **Filz und Leder,**
von der **einfachsten bis elegantesten** Ausführung,
zu **billigen, aber streng festen** Preisen.

Reparatur-Werkstätte im Hause!

Geschwister Salinger

27. Alter Markt 27.

General-Vertretung der **echten Petersburger Gummischuhe.**

Fabrikate von **Otto Herz & Co.,**
Frankfurt a. Main.

Eine Wohlthat bei nassem und kaltem Wetter ist „**Wagner's Einlegesohle** aus Badeschwamm D. R. Pat.“, welche alle Feuchtigkeit im Stiefel aufsaugt und den Fuß jederzeit **trocken und warm** erhält. Diese Sohle wird gewaschen wie der Strumpf, ist nahezu **unverwundlich** und **der denkbar sicherste Schutz gegen Erfältung.** Preis 80 Pf. bis 1,20 Mk. Vorzügliche ärztliche Atteste. Zu haben bei **Ludwig Tertz, Lederhandlung.**

Volks-Zeitung

Organ für Jedermann aus dem Volke.
Chef-Redakteur: **Karl Vollrath.**

Die „Volks-Zeitung“ erscheint **täglich zweimal**, Morgens und Abends.
Gratis-Beigabe: **Illustr. Sonntagsblatt**, redigirt von Rud. Elch o.
Abonnementpreis **4 Mark 50 Pf.** pro Quartal.
Probenummern unentgeltlich.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, kommunalen und lokalen Ereignisse.

Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.
Ausführlicher Handelsstheil, frei von jeder Beeinflussung.
Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik.
Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Im Feuilleton der „Volks-Zeitung“ gelangen im nächsten Quartal zwei größere Romane, einer von **Alex. von Casetti** und ein anderer von **Mathilde Serao** zur Veröffentlichung. Das „**Illustrirte Sonntagsblatt**“ bringt einen Roman von **Walter Grosse**, „**Liebesopfer**“, dazu **Novellen** von **Reinhold Ortman, G. Birkenfeld, A. Hartenstein u. A. mehr.**

Expedition der „Volks-Zeitung“,
Berlin W., **Lühnowstraße 105** und **Kronenstraße 46.**

„Gitta“

Hochfeine 6-Pfennig-Cigarre

pro 100 Stück
nur Vier Mark
versendet

M. Haufe, Cigarren-Fabrik
Bretznig (Sachsen).

Zehrling gesucht

für ein kaufm. Bureau v. 1. Jan. 1896.
Söhne achtbarer Eltern wollen sich unter Einreichung eines kurzen Lebenslaufes meld. u. H. C. 3 in d. Geschäftsst. d. Z.

Dank.

Lange Zeit litt ich an Nachen- und Nasentarrh. Ich wandte mich nun an Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt** in **Düsseldorf, Königsallee 6**, und wurde in Verlauf von anderthalb Monat durch innerliche Medicamente vollständig von obigem Uebel befreit, wofür ich Herrn **Dr. Volbeding** meinen besten Dank sage und ihn allen ähnlich Leidenden empfehle.
Benf. Lehrer Eisenbarth,
Wasseralfingen b. Aalen, Württbg.

Danziger Stadt-Theater.

Dienstag, den 17. Dezember: **Mignon.**
Oper von **Ambroise Thomas.**
Mittwoch, den 18. Dezember: **Abschieds-**
Vorstellung von **Anna Fähring-Niobe.** Schwank von **Blumenthal.** Vorher: **Am Clavier.**
Lustspiel von **A. Grandjean.**

Gingefandt.

Da wir die Ueberzeugung gewonnen haben, wollen wir nicht verfehlen, unter all den schönen **Weihnachts-Ausstellungen** auf diejenige hinzuweisen, welche das

H. Kolmsee'sche

Musik-Instrum.-Magazin Wasserstraße 27 am **Krahnthor** in erstaunlicher Fülle an **großartigen Neuheiten** in **Musikwerken** u. c. diesmal bietet, was in der That an **Reichhaltigkeit, Preiswürdigkeit** und **Billigkeit** alles bisher Gebotene bei weitem übertrifft. Es empfiehlt sich daher, bei Bedarf ganz entschieden **diesem Etablissement** seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und glauben wir mit dieser Mittheilung nur den Interessen des tausenden Publikums gedient zu haben.
Mehrere Musikfreunde,

* Für *
* bevor *
* stehende *
* Weihnachten *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* Visiten - Karten *
* in tadelloser und geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben. *

pro 100 Stück von Mk. 1 an.

H. Gaartz'
Buch- und Kunst-Druckerei.

Visitenkartentäschchen
gratis.

18 Pfd. ff. Limb., 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse
je M. 6 Nachn. Hofmann, Käsch. München.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 295.

Elbing, den 17. Dezember.

1895.

Hauptpostlagernd.

Novelle von Ludwig Stabe.

Nachdruck verboten.

Die Tante nahm die Brille ab, schob die Zeitung weit weg bis in die Mitte des Tisch-tuches und drückte sich dann in ihre Sophaede. Die Augen fielen ihr zu, der Kopf sank nach links auf die Schlummerrolle, und bald hörte man ihren ruhigen Athemzügen an, daß sie sanft eingeschlafen war.

Bettinchen saß am Fenster und guckte auf die Straße. In ihren Händen befand sich eine Stilderet, mit der es aber seit acht Tagen nicht recht vom Flecke wollte. Das ging ja auch mit ganz natürlichen Dingen zu. Sie war zum ersten Male in Hamburg, um hier ihre Tante zu besuchen, und da konnte sie doch nicht schaffen wie daheim in Holstein, auf dem Gute ihres Vaters.

Ach, eigentlich hatte sie sich von dieser Reise mehr versprochen, viel mehr. Sie hatte von Theater, Concerten, Ausflügen und dergleichen geträumt, aber von alledem war nichts in Erfüllung gegangen.

Tante Rite, eine alte kinderlose Wittwe, lebte sehr zurückgezogen. Ihr ganzer Umgang bestand aus drei anderen alten kinderlosen Wittwen, die sich in jeder Woche einmal zu einem Whist-Abend mit ihr vereinigten. Außerdem hielt sie nur auf eine gute Küche und einen regelmäßigen zwei- bis dreistündigen Nachmittagschlaf und begriff garnicht, daß man vom Leben noch mehr verlangen könne, als gut zu essen und gut zu verdauen.

So war es denn um Bettinchens Amüsement in Hamburg allerdings recht schlecht bestellt. Sobald nämlich die Tante jetzt ausgeschlafen hatte, wurde der Kaffee bereitet und mit aller Umständlichkeit getrunken, und dann war es immer schon zu spät, um sich noch für irgend etwas anzuziehen. Am Morgen nun gab es wieder so viel für den Mittagstisch zu thun, daß Bettinchen gewöhnlich nie anders auf die Straße kam, als wenn es eine kleine Versorgung zu machen galt.

Ach ja! Sie nahm die „Hamburger Nachrichten“ und las von den vielen Vergnügungen, sie durchflog die Recensionen von Oper und Schauspiel und senzte dabei ein paarmal recht eindringlich. Darauf ging sie, weil der politische

Theil der Zeitung sie nicht sonderlich interessirte, gleich zu der Section der Annoncen über, vor allem der verschiedenen Heirathsgesuche, und unter diesen fand sie heute, die gedruckt und mit einem Kranz umgeben, folgendes Inserat:

„Ein edler und sehr wohlhabender junger Mann, 28 Jahre alt, von hervorragender Bildung und stattlichem Aeußeren, steht vollständig allein auf der Welt und sucht sehn-suchtsvoll die Bekanntschaft eines liebenswürdigen jungen Mädchens zwecks Ehe. Offerten erbeten unter „Leander“ an die Expedition dieses Blattes.“

Offerten? Offerten war eigentlich nicht hübsch, aber sonst, alles Uebrige wirklich reizend. Ein edler junger Mann, reich, schön und gelehrt! Er hatte gewiß einen dunklen Vollbart und eine hohe weiße Denkerstirn, über derselben ein dichtes, rabenschwarzes Gelock. Und dann eine feine schmale Hand, an deren kleinem Finger ein kostbarer Diamant funkelte! Und dann dies ernste traurige Gesicht! „Ich stehe allein, mein Fräulein, ich habe keine Eltern, keine Geschwister, keinen Freund. Wenn ich ein Wesen fände, das mich liebte, ich wäre überfellig — aber ich würde auch sie überfellig machen.“ Bettinchen hörte im Geiste ordentlich seine Stimme, tief, voll und sonor, genau wie Carl Sonntag als Urtel Acosta, den sie vor Kurzem einmal in Lübeck gesehen hatte. Du lieber Gott, der arme junge Mann! Würde er sein Ideal finden? Kaum glaublich, denn die jetzigen jungen Mädchen sind alle so oberflächlich, so wenig innerlich, es geht ihr ganzes Bestreben fast ausschließlich auf den äußeren Schein. — Aber, wie wäre es, wenn sie selbst, sie, Bettinchen —

Sie erröthete über und über und sah sich unwillkürlich nach der Tante um. Aber die schleie den Schlaf des Gerechten, und keine Ahnung von dem Sturme, der jetzt durch den Busen der Nichte zog, beunruhigte ihre Träume.

Bettinchen holte aus einem Schubfach des Nähtischchens einen Bleistift hervor und fing an, in ihr Notizbüchlehen einem Trostbrief an den unglücklichen Leander zu skizziren. Er wurde schön, er wurde poetisch, er hatte einen wirklichen Schwung. Sie führte an, daß schon ein berühmter Dichter ausgesprochen hätte, es sei gerade der Beruf der Frauen, himmlische Rosen ins irdische Leben zu flechten und zu weben und das ewige Feuer schöner Gefühle

mit heiliger Hand zu nähren. Deshalb wolle sie diese Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen lassen und versuchen, seinen Gram zu verschlucken und seines Leidens Hälfte auf sich zu nehmen, d. h. selbstverständlich nur schriftlich. Auch ihr Herz sehne sich oft nach einer theilnahmevollen Seele, mit der sie besprechen dürfte, was alles leise durch ihr Gemüth zöge, und sie würde glücklich sein, wenn Veander ihr recht bald ein paar freundliche Zeilen zukommen lassen wollte, denen sie unter „Hero“ hauptpostlagernd Hamburg entgegen sähe.

So, den Broillon hatte Bettinchen eben fertig, als die Tante erwachte und nach ihrem Kaffee verlangte. Sie mußte daher mit der Reinschrift warten, bis sie Abends in ihrem Schlafkammerchen allein war. Da aber wurde die Federmappe mit Tinte und Feder aus dem Koffer genommen, und in dieser weihelichen Stille entstand ein kleines Meisterwerk, das eine Zierde jedes „Briefstellers für Liebende“ gewesen wäre. Und in dem schönen Bewußtsein, eine Aufgabe glänzend gelöst zu haben, legte sie sich erst nach Mitternacht zur Ruhe.

Zum Glück befand sich an dem Hause der Tante selbst ein Briefkasten, und Bettinchen konnte deshalb ohne Umstände am andern Morgen das duftende Bülletchen in den geheimnißvollen Schlund werfen. Schwieriger war es dagegen, in unauffälliger Weise nach ein paar Tagen zur Post zu gelangen, aber endlich fand sich auch hierzu eine Gelegenheit, wo sich dies Unterfangen mit einer auszuführenden Commission vereinigen ließ.

Wie klopfte dem kleinen Mädchen das Herz, als sie mit der Miene der Unschuld an den Schalter trat, um hier möglichst unversänglich die Frage herauszukottern:

„Entschuldigtes Sie! Sind vielleicht Briefe da für Hero, hauptpostlagernd?“

„Ein einziger, mein Fräulein“, erwiderte der schmunzelnde Beamte und händigte dabei ein Couvert von riesigen Dimensionen ein.

Sie nahm es in Empfang, sie slog damit nach Hause, sie eilte auf ihr Zimmer und legte hier förmlich andächtig den eben erhaltenen Brief auf ihren Tisch, nachdem sie erst alle Ruckentruken von der Serviette abgelaßen hatte. Sie erfreute sich an den eleganten Schriftzügen, an dem eleganten Format, an dem eleganten Parfüm, es war alles so nobel, so vornehm, so apart — so wie aus einer höheren Welt, daß es eines starken Entschlusses bedurfte, um diese schöne Hülle zu zerbrechen. Aber was da zum Vorschein kam, das war doch noch viel herrlicher.

Mein liebes Kind!

Ja, so laß mich Dich nennen und Dir danken für die innigen und herzlichen Trostesworte, mit denen Du mich aufzurichten versuchtest. Schon als ich Deine Handschrift sah, da sagte etwas in mir: die ist es, die wird dir den Glauben an die Menschheit zurückgeben, das ist der Engel, von dem du

geträumt hast, und dessen Fittiche du des Nachts bisweilen über deinem Haupte zu spüren wähnstest. Aber bleib für mich nicht länger ein williger Engel — sieh' auch der fromme Katholik Intet vor dem Bilde der Madonna und sucht in ihren Augen Mitleid und Erhöhung. Sende mir Dein Bild — ich werde Dir dasselbe, wenn Du es wünschst, umgehend retourniren. Ich muß unter allen Umständen eine Vorstellung von Dir haben, denn meiner Phantasie hat ein herbes Gesicht die Flügel gar zu arg beschlitten.

Ich bitte, bitte Dich noch um Eines: sag keinem Deiner Angehörigen, keiner Freundin oder Verwandten etwas von dieser Correspondenz — sie muß unser süßes, süßes Geheimniß bleiben. Und dann: adressire Deine Briefe freundlichst in Zukunft lieber nicht mehr „Veander“, sondern

C. F. R. 274, Hauptpostlagernd.

Wenn auch der edle Griechenjüngling dauerlicher Weise längst einen frühzeitigen Tod in den reißenden Wogen der Dardanellen fand, so existiren in hiesiger Stadt doch noch eine ganze Menge Veander; deshalb gebe ich Dir die obige, etwas complicirte Chiffre an, um dadurch jeder Möglichkeit einer irrigen Abholung vorzubeugen.

Ich grüße Dich tausend, tausend Mal!

Dein Franz.

Ach, diese Worte klangen Bettinchen wie Musik. So einen Brief hatte sie noch nie bekommen. Papa und Mama schrieben immer so salbungsvoll, und ihre Freundinnen gewöhnlich lauter nichts sagendes Zeug. Aber hier war Romantik, hier wurde sie gebeten, als guter Genius einen Märthrer zu umschweben — das war doch wahrlich eine würdigere Aufgabe, als ewig Taschentücher zu sticken und Kirichen einzumachen.

Ja, er sollte ihr Bild haben. Sie hatte noch eins in Reserve, das nahm sie jetzt und schrieb ihm dazu, ausführlich und warm. Und nach drei Tagen holte sie sich die Antwort. Die war diesmal ganz dithyrambisch: er hätte sich in ihr Porträt verliebt, da es noch tausendfach reizender sei, als er je zu hoffen gewagt. Er bedecke die kleine Karte Tag und Nacht mit heißen Küßen, und ihn beherrsche nur ein Gedanke, er müsse sie sehen, er müsse sie sprechen, sei es auch nur auf einen Moment. Sie möchte doch übermorgen Nachmittags um vier Uhr auf dem Jungfernstieg an der Ecke vom neuen Wall ein paar Augenblicke auf und ab promeniren und als Erkennungszeichen ein Buch in die rechte Hand nehmen. Doch erwarte er bis dahin noch Nachricht.

Das war freilich ein bißchen sehr kühn. Sie setzte sich auch sofort hin und versuchte ihm das deutlich zu machen. Da die Tante jedoch heute einen Spaziergang mit ihr vorhatte, so fehlte ihr die Muße, und sie mußte sich deshalb kurz fassen. Nun zeigt sich in der Beschränkung

allerdings erst der Meister, aber Bettinchen ge-
brauchte zur Herstellung ihrer schriftlichen
Arbeiten allemal Zeit, wenn sie einigermaßen
den gewünschten Grad der Vollendung erreichen
sollten.

Ihr Brief wollte ihr daher gar nicht schmecken
und als sie ihn trotzdem in den Kasten practicirt
hatte, begannen die Gewissensbisse ihr Nagewerk.
Sie konnte des Abends vor vielem Grübeln
noch lange nicht einschlafen, und endlich faßte sie
den Entschluß, am nächsten Morgen selbst zur
Post zu gehen, um sich dort ihre Epistel unter
der vertrauten Chiffre wieder abzufordern.

Mit dem frühesten stand Bettinchen bereits
vor dem wohlbekanntem Schalter der Hauptpost.
„Dürfte ich bitten um die Brieffschaften unter
C. F. R. 27½?“

„Hier, mein Fräulein!“

Sie fühlte zwei Briefe in den Händen und
befand sich damit auch schon auf der Straße,
ehe sie mit sich selber in's Reine gekommen war,
ob sie sie wirklich alle beide nehmen dürfe oder
nicht. Ihren eignen zerriß sie sofort, aber der
andere, der andere? Es war ein merkwürdiges
Couvert, schmutzig und aus dem allordina-
rärsten Papier gefaltet, und darauf stand die
Adresse in ganz ungelenten Schriftzügen, als ob
sie von einem Kinde oder einer Dienstmagd her-
rühre. Wie kam ein so selbner Herr, wie ihr
Franz, zu solcher Bekanntschaft?

Sie wog und wog, es sei eigentlich nicht
recht, es sei sogar unverzeihlich, aber doch, so-
viel sie auch nachdachte, sie fand keinen Weg,
den Brief wieder an seine richtige Adresse zu
besördern, ohne sich dabei bloßzustellen. Dazu
wurde jetzt die Neugier immer reger in ihr,
und — ritisch, rathich hatte sie den Umschlag
entfernt:

„Lieber Franz!

Velber kann ich morgen nicht. Die Alte
und ich müssen nämlich nach Bßeldorf hinaus,
wo wir bei der Frau Siebers zwei Tage
hintereinander an die Aussteuer ihrer Tochter
nähen sollen. Die Nacht bleiben wir denn
gleich da im Hause. Aber übermorgen Abend
um acht Uhr stehe ich wieder zu Diensten.
Hole mich nur von meiner Wohnung ab und
laß uns noch einmal in die wunderschöne
Restauration gehen, wo man so nett für sich ist
und so prachtvolle Beefsteaks bekommen kann.

Ich habe furchtbare Sehnsucht nach Dir,
mein lieber Franz, und sende Dir einen herz-
haften Kuß.

Deine Anna.“

Das war ihr Held? Mit SchneiderInnen
ging er in Restaurationen, wo man Beefsteaks
aß und für sich war?! Schändlich, fürchterlich,
schmachvoll!

Bettinchen war in die Wall = Anlagen ein-
gebogen. Dort lief sie in einem einsamen
Baumgange auf und nieder und rang die
Hände. In nichts versunken war Urtel-Sonntag
mit seinen weichen schwermüthigen Tönen,
das edle Erlöserangeficht ihres Traumes ver-

zerrte sich zu einer cynischen Teufelsfrage, und
spöttisch hörte sie dazu den Lübecker Theater-
räuber krächzen: Die Canaille heißt Franz!

Den Brief aber der eklustigen Nähmamsell
knüllte sie in größtem Ingrimm zu einem Ball
zusammen und schleuberte den mit wüthender
Behemenz ins Gebüsch.

Dann schlug sie schleunigst den Heimweg ein
und schwur sich dabei hoch und heilig, nie,
nie wieder in ihrem Leben einem Manne trauen zu
wollen, und sollte sie auch in Folge dessen un-
vermählt dereinst ins Grab steigen müssen.

Am Nachmittag desselbigen Tages sah man
auf der Hauptpost vor dem Schalter, wo die
postlagernden Sachen ausgegeben werden, einen
äußerst elegant gekleideten jungen Mann mit
einem unsagbar verblüfftem Gesicht stehen.

„Wie? keinen Brief für C. F. R. 27½?“

„Nichts, mein Herr.“

Und Herr Franz Reinhard, einziger Sohn
der Kaffee-Großhandlung C. F. Reinhard u. Co.,
schob langsam wieder auf die Straße, klemmte
das Monocle ins Auge und brumnte vor sich hin:

„Hm, sonderbar . . . Gatten doch beide ange-
bissen, jede in ihrer Weise. Woher nun mit
etnem Male dieser scheußliche Abfall der Nieder-
lande? Hm — dem Beamten spielte so ein
infames Vächeln um die Lippen — sollte am
Ende gar auf die kaiserlich deutsche Post in
dieser Beziehung auch kein Verlaß mehr sein?“

Man nigfaltiges.

* **Bar Nikolaus I.** Den Jugender-
innerungen des kürzlich verstorbenen Fürsten
Josef Lubomirski entnimmt die „T. R.“
folgende Anekdoten: Nikolaus I. war über-
aus verschwenderisch mit Ordensauszeichnungen,
besonders für seine militärische Umgebung.
Eines Tages wohnte er nun mit einem glän-
zenden zahlreichen Gefolge der Vorlesung eines
fremden Astronomen bei; da der Vortrag ihn
nicht besonders anregte, so wandte er sich an
seinen Günstling Menschikow mit den Wor-
ten: „Man macht viel Lärm um diesen
Mann, sein Wissen und seine Redeweise er-
scheinen mir jedoch keineswegs außerordentlich.“
— „Geruhen Eure Majestät, ihm seine Be-
fangenheit zugute zu halten,“ erwiderte der
Fürst. — „Sollte meine Gegenwart ihn ver-
wirren?“ — „Nein, Eure, nein. Ihr glän-
zendes Gefolge ist wohl an seiner Bestürzung
schuld. Wie sollte ein Astronom nicht den
Kopf verlieren, wenn er so viel Sterne er-
blickt, die nicht an ihrem Plage sind!“ —
Menschikow stand so fest in der Gunst des
Zaren, daß er sich ihm gegenüber Freiheiten
der Sprache herausnehmen durfte, die jedem
Anderen verhängnißvoll geworden wären. —
Die Bahn zwischen Petersburg und Moskau
hatte 400 Millionen Franken gekostet, mehr

als eine halbe Million für den Kilometer. Alle Welt wußte, daß der mit ihrer Ausführung betraute General R. sich dabei auf die schamloseste Weise bereichert hatte. Wenige Wochen nach der Eröffnung kam ein neuer türkischer Gesandter in Petersburg an, der sich jedoch, als man ihm die Sehenswürdigkeiten der Stadt durch einen officiellen Führer zeigen ließ, zu keinem einzigen Wort der Bewunderung und des Erstaunens hinreißen lassen wollte. „Was könnte man ihm denn zeigen, um ihn zu imponiren?“ fragte der Zar den Fürsten. „Die Rechnungen des Generals R. in Bezug auf die Nikolaus-Bahn,“ erwiderte Menschikow lachend. — Einst mußte der Günstling das Regiment, dessen Chef er war, dem Kaiser vorführen, der mit seinem für solche Dinge besonders scharfen Auge sofort einige Unregelmäßigkeiten in der Uniform der Leute bemerkte und dann zornig zu Menschikow sagte: „Ich möchte Ihr Regiment lieber nackt sehen, als in solchem Zustande.“ — „Achtung!“ commandirte der Fürst mit lauter Stimme: „Die Uniformen herunter!“ Und zur höchsten Verblüffung sah der Kaiser das Regiment sich in wenigen Augenblicken völlig entblößen — bei einer Kälte von 15 Grad. „Sire,“ wandte dann Menschikow sich an seinen Gebieter, „mein Regiment harret der Befehle Eurer Majestät.“ — Zu den ersten Verschwörern der Regierung Nikolaus' I. gehörte auch der Dichter Reliew, der für seine hochverrätherischen Umtriebe am Galgen hängen sollte. Der Strick zerriß jedoch und halb erstickt fiel Reliew auf das Schaffot nieder, indem er ausrief: „Man versteht in Rußland nicht einmal einen Strick zu drehen.“ Da solche bei Hinrichtungen seltene Vorfälle gewöhnlich die Begnadigung des Unglücklichen zur Folge hatten, so berichtete man dem Zaren die mißglückte Hinrichtung des Verschwörers mit seiner verächtlichen Aeußerung. „Beweise man ihm,“ befahl Nikolaus, „daß man in Rußland einen Strick zu drehen versteht.“ — Ein Beispiel der tyrannischen Willkür des Zaren erzählt Fürst Zubomirski als Augenzeuge. Kurze Zeit vor dem Ausbruch des Krimkrieges hielt der Kaiser in Krasnoje Selo eine große Parade ab und führte gerade die Truppen seiner Gemahlin vor, als auf dem Paradeplatze ein russischer Feldjäger aus Berlin eintraf, um dem Kaiserpaare Briefe vom König von Preußen zu überbringen. Nachdem der Bote der Kaiserin das für sie bestimmte Schreiben überreicht hatte, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß er im letzten Augenblick den an den Zaren gerichteten Brief verloren habe. Als er zitternd auf

dem Wege, den er soeben zurückgelegt hatte, den vermischten Gegenstand suchte, befahl der Zar, der ihn beobachtete, einem seiner Flügeladjutanten, zu dem Feldjäger zu reiten, und ihn zu fragen, was er dort mache. Nachdem der Flügeladjutant seine Antwort dem Selbstherrscher überbracht hatte, erhielt er von diesem den Befehl, in eigener Person ohne eine Minute Aufschub den Schuldigen nach Sibirien zu transportiren. Ohne irgend welche Vorbereitung mußten die Beiden dann den langen, beschwerlichen Weg antreten; als der Flügeladjutant nach acht Monaten zurückkehrte, wurde er zur Belohnung für seinen außergewöhnlichen Dienst befördert, von dem Feldjäger hörte man nie etwas wieder.

*** Ein Hund als Zeitungsträger.**
 Von einem Hunde, der als Zeitungsträger sich nützlich erweist, wird der Zeitung „Sport im Bild“ aus England berichtet. Ungefähr dreiviertel (engl.) Meilen vom Hause entfernt zieht sich der Bahndamm durch das Thal. Vor ungefähr neun Jahren traf der Eigentümer des Gutes die Einrichtung, daß seine tägliche Londoner Zeitung von dem Zugführer mitgebracht und an einer bestimmten Stelle herausgeworfen werden sollte. Pompey, ein der Familie gehöriger Wachtelhund, pflegte seinen Herrn zu begleiten, wenn dieser die Zeitung holen ging. Bald hatte er begriffen, welchen Zweck der tägliche Spaziergang hatte, und nach einiger Zeit machte man den Versuch, ihn allein zu schicken. Es gelang über Erwarten, und in den letzten Jahren hat sich Pompey demaßen an seine Aufgabe gewöhnt, daß man nicht mehr nöthig hat, ihn fortzuschicken; er geht von selbst und zwar stets zur rechten Zeit. Direkt feuert er durch Wiesen und über Feldwege seinem Ziele zu, und wartet ruhig neben den Schienen, bis der Zug vorüberbraust. Voller Aufmerksamkeit sieht er dem Herauswerfen der Zeitung entgegen und ist so eifrig in seinem Dienst, daß er meist versucht, das Blatt aufzufangen. Nun macht er sich auf den Weg nach Hause, wo er das Journal richtig abgibt und zum Lohn dafür sein tägliches Mahl erhält. Wird die Zubereitung seines Futters durch irgend einen Zufall verzögert, so läuft er ins nächste Feld zurück, versteckt die Zeitung und weigert sich, sie herauszugeben, bis er seine Belohnung vor Augen sieht.